

# Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nro. 75.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1  $\mathcal{M}$  60  $\mathcal{S}$ , für den Bezirk 2  $\mathcal{M}$ , außerhalb des Bezirks 2  $\mathcal{M}$  40  $\mathcal{S}$ .

Samstag den 30. Juni.

Insertionsgebühr für die 10spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 4  $\mathcal{S}$ , bei mehrmaliger je 4  $\mathcal{S}$ .

1877.

## Abonnements-Einladung auf den „Gesellschafter“.

Mit dem 1. Juli beginnt wieder ein neues Abonnement auf den Gesellschafter und haben deshalb alle verehrlichen Abonnenten, welche das Blatt durch die Post erhalten, noch vor Ablauf dieses Monats die Bestellung hierauf zu erneuern, wenn sie auf einen ununterbrochenen Empfang desselben rechnen wollen.

Die halbjährliche Abonnementsgebühr beträgt für hier (ohne Trägerlohn) 1  $\mathcal{M}$  60  $\mathcal{S}$ , für den Bezirk sammt Expeditions- und Beilieferungsgebühr 2  $\mathcal{M}$ , außerhalb des Bezirks 2  $\mathcal{M}$  40  $\mathcal{S}$ .

Die Redaction des Gesellschafter.

### Tages-Neuigkeiten.

Zufolge der vom 9.-22. Juni abgehaltenen zweiten Dienstprüfung unabhängiger evangelischer Lehrer sind zu Vereinerung von Schuldiensten u. a. für befähigt erklärt worden: Henßler, Friedrich, Unterlehrer in Nagold, Volz, Job. Ludwig, Amtsverwalter in Herrenberg.

Die niedere Finanzdienstprüfung hat u. a. mit Erfolg erstanden: Johannes Dürsch-nabel in Altenstapf.

Schramberg, 25. Juni. Schon seit einigen Tagen befinden sich die Bewohner des Städtchens in nicht geringer Aufregung. Ein hiesiger Bürger, dessen Frau an Epilepsie leidet, hat nämlich zu der Heilung einen Geisterbeschwörer und Hexenmeister aus Belien, Oberamts Rottenburg, verschrieben. Dieser traf auch wirklich ein. Er behauptet, daß die Patientin von bösen Geistern besessen sei und verordnete behufs deren Austreibung, daß sie die ganze, aus 12-14 Personen verschiedenen Alters und Geschlechtes bestehende Familie der Besessenen, die überdies Wöchnerin ist, drei Tage und drei Nächte hindurch in ihrem Zimmer einsperren, sich von allen Nahrungsmitteln enthalten und ohne Unterbrechung laut beten sollen. Diese Anordnungen wurden nun ganz buchstäblich befolgt, sämtliche Fensterläden und Thüren des Hauses fest verschlossen und von der ganzen darin befindlichen Gesellschaft nunmehr derart laut gebetet, daß die Nachbarschaft in ihrer Nachtruhe gestört wurde. Es entstand in der Nacht eine große Aufregung, eine große Menschenmenge sammelte sich vor dem Hause an, welche mit Entschiedenheit das Einstellen des Betens und die Entfernung des Hexenmeisters begehrte. Diesem Verlangen wurde jedoch keine Folge geleistet, obgleich dasselbe schließlich durch Steinwürfe gegen die Fenster unterstützt wurde. Von Seiten der Polizei wurde endlich die Ruhe hergestellt. Des andern Morgens stattete der Stationskommandant von Oberndorf mit zwei Landjägern der betenden Familie einen Besuch ab. Der Hexenmeister war bereits verhaftet. (N. L.)

Die 50. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte wird in diesem Jahre vom 17.-22. September in München abgehalten werden. Die Versammlung hat jede Geld-Unterstützung von Seiten der Regierung und der Stadt abgelehnt und will die Kosten vollständig aus ihren eigenen Einnahmen bestreiten.

Das bischöfliche Ordinariat in Mainz hat Gebete für die baldige Wiedergenesung des erkrankten Bischofs Ketteler angeordnet.

Aus Unterfranken, 25. Juni. Fürst Bischof, dem die Kur vortrefflich bekommen, wird nur noch bis Ende der Woche in Rissingen verbleiben und sich von da sofort nach Würzburg begeben. — In den jüngsten Tagen waren mehrere diplomatische Persönlichkeiten in Rissingen, die lebhaft mit dem Reichskanzler verkehrten. So der deutsche Gesandte von Washington, Hr. v. Schlözer, der Präsident des Reichskanzleramts, Staatsminister Hofmann, in Begleitung des Reg.-Raths Huber (als deren Reisezweck Beratungen über die Erneuerung des Handelsvertrags zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn angegeben werden), Hr. v. Prey-

schner, der bair. Minister des Aeußern, und der Regierungs-Präsident von Unterfranken, Graf Lurgurg, welche den Fürsten Reichskanzler im Auftrag des Königs Ludwig begrüßten und zur Tafel desselben gezogen wurden. (Sch. N.)

Berlin, 27. Juni. Der Ausschuss des Bundesraths für Handel und Verkehr beantragt, die Bundesregierungen zu ersuchen, anzuordnen, daß im amtlichen Verkehr sowie beim öffentlichen Unterricht folgende abgekürzte Bezeichnungen der Maße und Gewichte in Anwendung gebracht werden: Bei Längenmaßen: für Kilometer Km, Meter M, Centimeter Cm, Mikrometer Mm; bei Flächenmaßen: Quadratkilometer Qkm, Hektar Ha, Ar A, Quadratmeter Qm, Quadratcentimeter Qcm, Quadratmillimeter Qmm; bei Körpermaßen: Cubikmeter Ckm, Hektoliter Hl, Liter L, Cubicentimeter Ccm, Cubikmillimeter Cmm; bei Gewichten: Tonne T, Kilogramm Kg, Gramm G, Milligramm Mg. Diese Buchstaben, welchen keine Schlußpunkte beizufügen sind, sind am Ende des vollständigen Zahlenausdrucks, nicht über das Dezimalomma zu setzen.

In Mühlheim a. Rh. (preuß. Regierungsbezirk in Köln) ist der Kolorado- oder amerikanische Kartoffelkäfer auf einem Kartoffelacker gefunden worden, der einem Weizger zugehört, welcher einen amerikanischen Speck verkauft. Man fand an den Kartoffelsträuchern Eier, Larven und vollständig ausgebildete Käfer. Die Larven sind glänzend roth und zeigen zu beiden Seiten zwei Reihen schwarzer Punkte. Der Leib des Käfers ist ebenfalls roth, die Flügel sind gelb und mit 10 schwarzen Längsstreifen versehen. Larven und Käfer jehren mit großer Gefräßigkeit an dem Kraut der Kartoffeln. Weitere Nachforschungen haben auch auf Nachbaräckern das gefräßige Thier entdecken lassen. Es erfolgte alsbald Mittheilung der Sache nebst Einlieferung von Exemplaren an die Redaction der „Köln. Zig.“, welche das landwirtschaftliche Ministerium telegraphisch in Kenntniß setzte. Der Entomologe Prof. Dr. Förster in Aachen, welchem einige Käfer zugesandt wurden, sagt: „Wenn die Vermehrung der gefräßigen Thiere hier eben so rasch von Statten geht, wie in Amerika, so wird bald in der Rheinprovinz kein Feld mehr verschont bleiben. Dieser Feind muß vernichtet werden und sollten selbst außergewöhnliche Mittel in Anspruch genommen werden.“

Ein Telegramm aus Köln meldet ferner, daß der Koloradokäfer von einer aus 20 Mg. bestehenden Kartoffelackerschähe bis jetzt fünf Mg. angegriffen habe und daß von dem Landrathe des Bezirks energische Gegenmaßregeln getroffen worden seien. (S. L.)

Aus Mühlheim wird der „Köln. Zig.“ geschrieben: „Die Sachlage in Betreff des Koloradokäfers ist folgende: Die Puppen entsenden, wie es scheint, in täglich, ja stündlich wachsender Menge die Käfer. Durch diese ist das ganze Terrain ungesund, sie sind außerhalb des Fraßgebietes der Larven gesunden. Ihre Verschleppung wird durch den Wind befördert, wie noch mehr durch zahlreiche Sammler, die heute in großer Menge vorhanden waren und durch die „Abspernung“ nicht vermindert werden. Jeder Tag vermehrt die Gefahr durch die auskriechenden Käfer.“

Wien, 26. Juni. Die „Pol. Corr.“ meldet aus Bukarest vom 26. d.: Die Russen besetzten Hirsowa, wie es scheint, ohne Kampf, nachdem die Türken es schnellig geräumt haben sollen. Heute bei Tagesanbruch fand auf der ganzen Donaulinie eine furchtbare Kanonade der sämtlichen russischen und rumänischen Batterien statt. Wibbin wurde gestern durch das Feuer der rumänischen Batterien, Russisch durch das Bombardement seitens der Russen an vielen Stellen angezündet. — Der Zar ist heute nach Sturgewo abgereist. Fürst Gortschakoff ist mit der diplomatischen Kanzlei hier eingetroffen. — Dieselbe Correspondenz meldet aus Galatz vom 26. d.: Vom 23. d. bis gestern passirten 28,000 Russen die Donau. Bei Braila und

von hier wird ununterbrochen Munition über die Donau geschafft. (R. 3.)

Wien, 28. Juni. Im Haus der Abgeordneten beantwortet Fürst Auersberg die Interpellation Hofner und Genossen und erklärt, daß weder eine Anregung seitens Deutschlands zum Abschlusse eines Schuß- und Trugbündnisses mit Oesterreich ausgegangen, noch überhaupt Keimliches erfolgt sei. Die Regierung sieht auch heute noch keinen Grund, aus ihrer Neutralität in irgend einer Richtung herauszutreten. Auch heute sind die Beziehungen zu den gegenwärtigen Mächten die gleichen geblieben und es liegt kein Anlaß vor zu einer Mobilisirung der Wehrkraft des Reiches.

Die wirtschaftlichen Zustände in Oesterreich sind jetzt schon, als hätte man Krieg im Lande. Der Napoleon steht auf 10 fl. 11 kr. statt 8 fl., die deutsche Mark 62 kr. statt 50 kr. — Schlimmere Course gab es kaum nach Königsgrätz. Man sieht sich schon nach der heftigen Banknotenpresse um.

Prozess de Tourville in Bozen. In dem Vorleben des Angeklagten kommen sehr dunkle Partien zum Vorschein. Er lebte unter seinem Namen Berceau in England und galt für einen reichen Gutbesitzer. Als er noch unverheiratet war, kam im Seebade Scarborough das Gespräch auf Schwiegermütter. Da sagte er, ich würde mir eine Schwiegermutter leicht vom Halle schaffen; ich würde meinen Revolver reinigen, würde meine Schwiegermutter bitten, den Mechanismus zu untersuchen, und der Revolver würde dann losgehen. Keine Frau würde ich mit mir auf das Festland nehmen, sie würde sich an einem Klage die Schuld der Ehen anziehen und dann fallen. So besetzt zu Protokoll Dr. Givan, Curat in Liverpool, ein durch Wissenschaft und Charakter ausgezeichnetes Mann. Das ichinen Regente gemein zu sein. Im Jahr 1876 heirathete er die einzige Tochter einer reichen Witwe Brigham; sie wohnte bei ihm und einmal beim Frühstück bittet sie ihn, ihr den Revolver zu zeigen, den er reinigt; er reicht ihn ihr, der Schuß geht los, und die Kugel dringt der Schwiegermutter durch den Kopf. So erzählte er den Geschworenen, die ihn freisprachen. 1870 stirbt auch seine Frau, ihr Sohn ist ihr Erbe. Er geht auf Reisen ins Ausland, kommt 1875 als de Tourville zurück und heirathet die reiche 47jährige Madeline Miller; sie machen beide Testamente und sehen sich gegenseitig als Erben ein. Dann reisen sie in Italien und Frankreich, bis Frau Madeline in Trafoi verunfallt. — Das ist der Inhalt der Anklageschrift und der Rede des Staatsanwalts Köpf.

Ehe die Geschworenen im Prozess Tourville ihren Wahrspruch fällen, machen sie einen gemeinsamen Ausflug von Bozennach Meran und Trafoi, um mit eigenen Augen die Unglücks- oder Nothstätte einzusehen; die Reise dauert von Sonntag bis Dienstag Abends. Der Staatsanwalt klagt Tourville an, daß er seine Frau durch Schläge auf den Kopf getödtet und dann von der Straße hinuntergestürzt und die letzte Strecke geschleift habe. Daß Frau Tourville niemals an einen Selbstmord gedacht, ist durch mehrere Zeugen und am nachdrücklichsten durch ihre Freundin Miss Scott dargelegt; dieser schrieb sie noch in den letzten Wochen: Ich denke nicht an einen Selbstmord (wie das von ihrem Manne ausgesprochene Gerücht wissen wollte), wenn Du hörst, daß ich todt bin, so weißt Du, daß ich ermordet worden bin. Die Jungin hat leider den Beier vernichtet, erbot sich aber ausdrücklich zum Eid. Es gibt noch viele dunkle Punkte in dem Prozess, einer davon ist das Verhältnis Tourvilles zu seinem reichen Stiefsohn aus erster Ehe. Von diesem hat er seiner zweiten Frau gar nichts gesagt. Ein englischer Detective (Geheimpolizist), der vor dem Schwurgericht als Zeuge vernommen wurde, behauptete sogar, Tourville habe einmal einen Versuch gemacht, seinen Stiefsohn durch angelegtes Feuer aus der Welt zu schaffen, obgleich er ihn nachträglich selber gerettet habe. Mit den englischen Feuerversicherungs-gesellschaften geriet er gelegentlich dieses Brandes in jenem Hause in arge Händel und sie thaten in förmlich in den Bann.

Pesth, 26. Juni. (Unterhaus.) Bei Beratung über die orientalische Frage betonten Graf Albert Apponyi und Benjamin Kalley die Nothwendigkeit, daß die Integrität der Türkei erhalten bleibe. Ministerpräsident Tisza versicherte, der jüngste Ministerrath habe beschlossen, weder benachbartes Gebiet zu okkupiren, noch zu mobilisiren. Die Monarchie sei entschlossen, keine Besitznahme benachbartes Gebietes durch eine fremde Macht zu dulden. (Beifall.) (Sch. B.)

Mailand, 25. Juni. Die Folgen der wachsenden Kriegsbesürchtungen zeigen sich zunächst für die arbeitenden Klasse in peinlicher Weise durch die Schließung vieler Fabriken. In Lecco, dem Hauptplatze der

Seiden Spinneret, wurden in diesen Tagen die letzten noch bis dahin arbeitenden Anstalten geschlossen und in Como machen die Weber Streik und drohen mit Unordnungen. Die, auch in normalen Zeiten im Vergleich mit andern Ländern schlecht bezahlten Arbeiter bringen es, trotz der größten Sparsamkeit, selten so weit, für die Tage der Noth etwas zu erübrigen, weshalb der gegenwärtige Arbeitsmangel höchst fühlbar auf ganzen Provinzen lastet. Um dem immer wachsenden Elende vorzubeugen, liegen einige Fabrikherrn mit täglichem Verluste wenigstens theilweise fortarbeiten, bis eigene Finanznoth zum Stillstand nöthigte. Bei der allgemeinen Stockung der meisten Industriezweige werden alle Verordnungen des Kriegsministeriums mit ängstlichem Interesse verfolgt. Der mit Eifer betriebene Pferdeankauf zu hohen Preisen, die Nachricht von der Vermehrung der Artillerie, d. h., daß jede Batterie aus vier Feldstücken mit 50 Pferden bestehend, auf 6 Stücke mit 75 Pferden gebracht werden sollte, oder mit anderen Worten, daß die Artillerie auf den Kriegsfuß gestellt werde, vermehrte die Kriegsbesürchtungen, welche in den Vorgängen in Versailles ihre Hauptnahrung finden, sowie in Englands Anstreben die Osmacht im Mittelmeer an sich zu ziehen. Die heutige Lage der Dinge scheint selbst dem friedlichsten Volke nicht mehr gestatten zu wollen, ruhig zu bleiben, wider Willen reißt sie mit sich fort in den Strudel der Zeiten.

Der Diritto bringt einen wichtigen Artikel bezüglich der Vorgänge in Frankreich und nimmt besondere Vorwerkung von Broglie's Erklärung im Senate, daß der Minister treu der Kirche ergeben sei. Das ministerielle Blatt sagt, es müsse auch jenseits der Alpen klar bekannt werden, daß Italien jede Gemeinschaft mit dem ultramontanen Sieg in Versailles zurückweise, fügt bei, daß die Mehrzahl des italienischen Volkes zu Frankreich unter Thiers, Gambetta und Grévisch halte, und schließt damit, daß Rom und Verita die Bedeutung der Erhebung der Klerikalen wohl verstehen. (S. W.)

Paris, 25. Juni. Die Vorstände der Linken des Senats haben heute ein Manifest angefertigt, in welchem das Land aufgefordert wird, die 363 republikanischen Abgeordneten der Linken wiederzuwählen und so eine ähnliche Kundgebung anzuführen, wie jene der 21 im Jahre 1830 war. In diesem Augenblicke werden in den drei Gruppen der Linken die Unterschriften für diesen Aufruf gesammelt. (Fr. Z.)

Paris, 26. Juni. Der „Moniteur universel“ versichert, Mac Mahon werde nach Berufung der Wähler ein Manifest an die Nation richten mit den Unterschriften der offiziellen Kandidaten unter derjenigen des Marschalls. Thiers wird ein Rundschreiben an die Wähler richten, welches in ganz Frankreich verbreitet werden soll. (S. Z.)

Wir geben unsern Lesern in Nachstehendem das Bild des französischen Ministerpräsidenten Herzog v. Broglie. Klein, schwächlich, unanständig, mit einer dünnen Einnachensstimme die bisflüchtigen Worte um sich werfend, erwidert dieser Mann nicht den Glauben, daß er einer größeren Idee fähig sei; einen Staatsmann wird Niemand in ihm erblicken, einen ausgefeimten Intriganten Jedermann in ihm ahnen. Von seinen Vorgängern in den Staatsratskämmlern, v. Morny oder Polignac, hat er weder die aristokratischen Manieren, noch den Stolz oder die anerborene Hoheit. In diesem Manne scheint alles zu schleichen, nur seine schneidende Stimme belaudet eine Entschlossenheit, die vor nichts zurückschreit und Niemanden fürchtet. Nichts von dem lebendwärtigen aristokratischen französischen Geist lebt in dieser Persönlichkeit, die zum zweiten Mal die öffentliche Meinung zu täuschen oder zu unterdrücken unternimmt.

Rußland springt mit Deutschland doch etwas zu sehr als Cavalier von oben herunter um. Es nimmt Deutschlands gute Dienste in jeder Weise in Anspruch und hat sogar seine neueste Kriegsanleihe fast ausnahmslos auf den deutschen Geldmarkt geworfen; dazu sind wir gut. Trotz alledem verschließt es nicht nur auch jetzt noch vollständig seine Grenzen dem deutschen Handel, sondern hat auch ganz neuerdings unsere Industrie von der Bewerbung um Lokomotiven bei den russischen Eisenbahnen ausgeschlossen. Neue Bestellungen dürfen nur noch bei russischen Fabriken gemacht werden. Klüglich hat es mit unserem Ausschluß gewartet, bis es die letzte Krupp'sche Kanone bezogen hatte. Wir Deutsche wissen ja, was wir Rußland für eine gewisse Rückenbedeckung in den Jahren 1866 und 1870 schuldig sind und daß wir auch für künftige Fälle einen Freund brauchen, wir haben aber auch schon wieder abbezahlt post- und pränumerando und vielfach mit Schmerzen; denn Kaiser Nikolaus war kein lebenswärtiger Gläubiger.

Petersburg, 26. Juni. (Offiziell.) Maxra, 26. Juni. General Tergulassoff m. Det., daß seine Colonne am 21. d. bei Dajar von 20 Bataillonen mit 12 Geschützen und 4500 Mann Reiterei angegriffen wurden. Der Kampf dauerte zehn Stunden. Die

Türken wurden, obwohl unter großem Verluste auf russischer Seite, zurückgeschlagen. Todt blieben 15 Offiziere und 61 Soldaten, verwundet 363 Soldaten. Die russischen Truppen hielten sich auf ihrer 6 Werst langen Position auf's Glänzendste gegen den an der Zahl überlegenen Feind. Das Artilleriefener war vorzüglich. Am 22. ds. fand ein Scharmügel statt, nach welchem die Türken auf den russischen Positionen zugelassen wurden, um ihre Leichen zu sammeln. Bei Kars wurden 9 neue Batterien mit 36 Geschützen errichtet. Der russische Verlust betrug daselbst am 24. ds. 2 Todte und 14 Verwundete. (Fr. Z.)

Petersburg, 27. Juni. Offiziell. Khabang, 25. Juni. Western griffen die Türken den rechten Flügel des Centrums der Samebah-Position an. Der Kampf dauerte 8 1/2 Stunden. Die Türken wurden mit großem Verluste zurückgeschlagen. Der Verlust der Russen betrug 150 Todte und Verwundete. — Klum, 26. Juni. Western beschossen die türkischen Dampfer die Stellung der Russen bei Jloroch, wurden jedoch durch Artillerie zurückgewiesen. (Fr. Z.)

Durch die Ueberbreitung der Donau zwischen Braila und Galatz und in der Gegend von Hirsova, sind die Russen mit einem Schlage Herren der Dobrudschka geworden. Sie standen am 21. d. Mts. mit einer Armeedivision bei Joman-Ailia mit einem kompletten Armeekorps bei Galatz und Braila, endlich mit einer Armeedivision gegen Dirvova und verlagern demnach auf dieser Donaustrasse über 60 bis 70,000 Mann. Ein weiteres Armeekorps, über dessen Bestimmung außer dem russischen Armeekommando wohl Niemand sonst Kenntniß haben kann, ist aus dem Janera Ruhlands im Anzuge. Sollten es die Umstände erheischen, daß dieses Korps an die untere Donaustrasse dirigiert werde, so würde die russische Truppenstärke daselbst auf circa 100,000 Mann steigen, eine Macht, welcher die Türken in dieser Gegend schwerlich eine ebenbürtige entgegenstellen können. Die Türken haben in der Dobrudschka nur ca. 15,000 Mann, von denen ein großer Theil in den festen Plätzen und Positionen an der Donau vertheilt war und der Rest in der Gegend von Babadag in Reserve stand. Ihre Hauptkraft befindet sich in den Festungen Kuzschud, Silistra, Schumla, Barua und dem durch diese Festungen begrenzten Raume (dem sogenannten Festungs-Viereck). Von den hier konzentrierten Truppen wird aber kaum etwas gegen die Dobrudschka in Bewegung kommen können, da mittlerweile die russische Hauptkraft an anderen Punkten den Donau Uebergang bemerkt und das Gros der türkischen Armees auf sich gezogen haben dürfte. — Falls es die Türken überhaupt angeht, dem Feinde in offener Feldschlacht entgegenzutreten.

London, 26. Juni. Die „Times“ schildert die Kriegsführung der Türken als einen Hohn auf alle Zivilisation. Russische Verwundete werden schauerlich verstümmelt. Moulthar behauptet wiederholt, am 21. einen großen Sieg erfochten zu haben. Bei Souchizit wurde drei Tage gekämpft, und kostete der türkische Sieg den Russen 5000 Mann an Todten und Verwundeten. (S. Z.)

Aus der Herzegowina und Montenegro hört man nichts Zuverlässiges. Die Türken regnen darauf, bald als Sieger in Cetinje einzuziehen, und die Montenegriner behaupten — die Türken neuerdings geschlagen zu haben. Wo ist die Wahrheit?

Ruschkut, 28. Juni. Es geht das Gerücht, 100,000 Russen hätten bei Siftowa die Donau überschritten. (Fr. Z.)

Ein Orkan von furchtbar verheerender Wirkung hat am 5. Juni Mount Carmel, ein an der Kairo-Vincennes-Bahn liegendes, 3000 Einwohner zählendes Städtchen in Illinois, fast vollständig zerstört, und einen Schaden von 300,000—500,000 Doll. angerichtet. Kirchen, öffentliche Gebäude, Geschäfts- und Wohnhäuser wurden zu Hunderten von der Gewalt des Orkans in einem einzigen Augenblicke eingerissen, als wären sie aus dem gebrechlichsten Material. Nicht weniger als 20 Personen fanden den Tod unter den Trümmern, während Hunderte schwere Verletzungen davontrugen. Gleich nach dem Einsturz der Gebäude brach an mehreren Punkten gleichzeitig Feuer aus. Die Flammen vollendeten das Zerstörungswerk; viele Leichen Weidbitter verbrannten. Männer, Frauen und Kinder wurden in vielen Fällen 400 Fuß weit fortgeschleudert; beispielsweise wurde ein Knabe, der eben aus der Schule kam, hoch über die Häuser und über einen eben einfallenden Kirchturm hinweg entführt, kam aber unverletzt (?) in der Nähe des elterlichen Hauses wieder zu Boden. Es sind nicht weniger als 70 Familien obdachlos.

Handel und Verkehr etc. Kottenburg, 27. Juni. Unsere Hopfenpflanze steht bis jetzt sehr schön und gesund; nur hat das zwar mit wenigem Hagel aber heftigem Sturme und gewaltiger Wucht des Regens begleitete Gewitter am 13. d. der Pflanze infolien nicht unerheblichen Schaden zugefügt, als jetzt die Arbeit an ihr zur doppelten geworden ist. Wie auf diese Pflanze, so sind auch die Aushichten auf die Halmfrüchte, auf einen ansehnlichen Theil Obst und Wein bis jetzt erfreulich, wie auch die Heuernte einen ungewöhnlich reichen Ertrag liefert. Treten keine verderblichen Naturereignisse mehr ein, so werden wir dieses Jahr als ein sehr gelungenes vorübergehen sehen.

Das Winterfeld steht so schön, wie noch selten, ebenso die Kartoffeln, unter welchen man schon blühende trifft. Kirichen gibt es sehr viele, aber sehr kleine, wahrscheinlich in Folge eines früheren unbedeutenden Hagels. Der Preis an Ort und Stelle ist 10—12 J. Am letzten Freitag kostete in Tübingen das Paar Milchschweine 27—36 M. Es war sehr überfüllt. Bei der Hitze mußten viele Mutterschweine geschlachtet werden. (Schw. M.)

Frankfurt, 27. Juni. Der heutige Heu- und Stroh-Markt war gut besahren. Heute kostete je nach Qualität per Centner M. 5—5.40, Stroh M. 3—4, neues Heu M. 3. Butte im Großhandel das Bündel 1 Qual. M. 1.10, 2. Qual. 95 J., im Kleinhandel 1. Qual. M. 1.20, 2. Qual. M. 1.10. Eier das Hundert gewöhnliche M. 4.50. — Ochsenfleisch per Hund 70 J., Mutterschweine 55—60 J., Kalbfleisch 60 bis 70 J., Schweinefleisch 75—80 J., Hammelfleisch 80—85 J., Königberg i. Pr., 25. Juni. Der diesige Vollmarkt, welcher, nachdem 15,000 Str. eingetroffen, seinem Ende zueilt, verflaute nach Eintreffen der ungenügenden Berliner Nachrichten. Es mußten so in den letzten Tagen für gute Wäshen 1—2 Thlr., schlechte Lieferungen 2—3 Thlr. billiger als zur höchsten Zeit des Marktes erlassen werden. Schmutzwollen hier am Platz unverändert von 17—20—22 Thlr., einzeln darüber.

Der Haidehof. Historische Erzählung aus der Zeit der deutschen Befreiungskriege, von Friedrich Wilibald Wulff. (Fortsetzung.)

Das Frühmahl war seinem Ende nahe, als plötzlich die Thüre, welche nach dem Grunde führte, aufgerissen wurde und einer der beiden Knechte mit schreckensbleichem Gesichte in die Stube stürzte. Als Faber den Knecht erblickte, den er vor einer halben Stunde fortgeschickt hatte, um aus einem, kaum eine Stunde entfernt liegenden Dorfgrunde einen dort vor mehreren Tagen vergessenen Karren herbeizuholen, ahnte er sofort, was sich ereignet hatte, aber ehe er noch eine Frage thun konnte, stieß der Knecht die Worte hervor: „Herr, die Franzosen kommen — sie kommen in hellen Haufen dahergezogen, und just auf den Hof zu.“

Diese unerwartete Nachricht zerstörte mit Blickeschnelle die sorglose Ruhe, welche bis zu diesem Augenblicke im Familienkreise des Haidebauers geherrscht hatte. Die beiden Frauen wurden todesbleich; während Franz, Faber und Schill von ihren Sätzen aufsprangen. Auch Bruno erhob sich bei dieser so plötzlichen Botschaft, während der Schulmeister, von einem panischen Schrecken befallen, Messer und Gabel zur Erde fallen ließ. Seine Kniee schlotterten so heftig, daß er nicht im Stande war, anzustehen, und unfähig, ein Wort über die Lippen zu bringen, saß er mit weit geöffneten Augen und halb offenem Munde in seinem Sessel und starrte den Verkünder der Hiobsbotschaft an.

Der Haidebauer sagte sich zuerst, seine kräftige Natur ließ ihn die momentane Schwäche leicht überwinden. Sich zur Ruhe zwingend, herrschte er den Knecht an: „Du hast Gespenster geschaut. Es wird wohl nur ein Haufen räuberischen Gesindel gewesen sein, welches die Jenaer Schlacht hierher versprengt hat.“

„Nein, Herr,“ entgegnete der Knecht, welcher sich von seiner Verfürzung noch immer nicht erholen zu können schien, „ich habe sie deutlich gesehen. Es ist eine ganze Armees, welche über die Haide daherschreitet.“

Während dessen hatte Bruno versucht, die erschreckten Frauen zu beruhigen, denen die Schilderung, welche Murat von dem General Sedigny entworfen hatte, nur zu gut im Gedächtnisse geblieben war. Schill und Franz waren, nachdem die erste Bestimmung vorüber, hinausgerückt, um die im oberen Geschloß befindlichen Waffen herbeizuholen.

Diese Zeit benutzte Faber, um den Knecht über Alles, was derselbe gesehen, auszufragen. Die Antworten, welche Jener gab, trugen so sehr das Gepräge der Wahrheit, daß der Glaube an eine Täuschung im Innern des Haidebauers schwand. Die mit den Waffen Zurückkehrenden fanden ihn nachdenklich am Fenster stehend, den Blick in die Weite gerichtet. Es schien, als überlege er, was in dieser entscheidenden Stunde zu thun sei.

„Habt Ihr einen Entschluß gefaßt?“ redete er den Offizier an.

„Das Beste wäre, so denke ich, wenn mein Kamerad und ich versuchten, nach jener Hügelkette, welche die Haide in der entgegengesetzten Richtung umschließt, zu entkommen.“

„Das ist unmöglich,“ versetzte ernst der Haidebauer; „der Regen hat dem Lehmboden so sehr aufgeweicht, daß eine Flucht nach jener Seite ein tolles



Beginn  
bezahle  
stochte  
hörte,  
bestimm  
ihre  
einer  
gewisse  
gen un  
den  
ten  
hinzu  
zu gel  
gelome  
ergeben  
bleiben  
damit  
denn  
Witbe  
Ratter  
keit wi  
ben,  
Schula  
sollen  
big in  
Das i  
wäre  
Hellen  
tollen  
Er be  
Mann  
Gefahr  
kurzen  
gelernt  
Murat  
ihm  
ein un  
sein tö  
die Ho  
mathli  
an die  
Ber  
Die  
gefähr  
zu lass  
Die  
findet  
auf der  
gende  
H  
Weg  
Sägmi  
halb  
Dienst  
wert b  
Den  
11 Sit

Beginnen wäre, welches Ihr unfehlbar mit dem Leben bezahlen müßtet."

Anna hatte diese Worte vernommen; das Blut stockte in ihren Adern, als sie ihren Vater so reden hörte, es wurde Nacht vor ihren Blicken, und fast besinnungslos verbarg sie ihr Gesicht an der Brust ihrer Mutter.

Aber bedenkt, Haidebauer, sagte Schill nach einer Weile, Ihr seht Euch und Eure Familie dem gewissen Tode aus, wenn es Sevigny ist, welcher gegen uns heranzieht."

Entscheiden könnt Ihr nicht, Ihr müßtet denn den Franzosen geradezu entgegenlaufen. Die verdammten Schwerenöthler, sagte er mit zorniger Miene hinzu, müssen gute Führer gehabt haben, um hieher zu gelangen."

Inzwischen war Fabian Stühr wieder zu Athem gekommen. Wir wollen uns auf Gnade und Ungnade ergeben, stieß er mit schläglicher Stimme hervor.

Es wird Euch freilich nichts Anderes übrig bleiben, rief der Haidebauer spöttisch; ob Ihr aber damit Euer Leben rettet, steht noch sehr in Frage: denn jener Franzosengeneral soll ein gar grausamer Wütherich sein."

Der Schulmeister fuhr empor, als hätte eine Kugel ihn berührt. Um der göttlichen Barmherzigkeit willen, spricht Ihr im Ernste?"

Es ist wahrlich keine Zeit, um Scherz zu treiben, sagte Faber, und warf dem vor Angst zitternden Schulmeister einen mitleidigen Blick zu, aber so leicht sollen Sie uns nicht an's Leben."

Ihr denkt doch nicht daran, Euch zu verteidigen? Gewiß denke ich daran. Lieber tod, als lebendig in die Hände unserer grimmigsten Feinde fallen. Das ist mein Wahlspruch."

Ihr seid von Sinnen, jammerte Fabian; es wäre ein rasendes Beginnen, sich zur Wehre zu setzen. Helfen Sie mir doch, Herr von Schill, ihn von seinem tollen Vorhaben abzubringen."

Schill blickte ernst und schweigend vor sich hin. Er begriff, was in der Seele des ehrlichen deutschen Mannes vorging, der selbst im Augenblick der höchsten Gefahr nicht wankte. Der junge Offizier hatte in der kurzen Zeit weniger Tage zwei Charaktere kennen gelernt, welche beide in ihrer Art fest und groß waren, Mut und den Haidebauer.

Fabers ruhige, besonnene Entschlossenheit stieß ihm eine hohe Bewunderung vor dem Bauernstande ein und er fühlte, daß Deutschland nimmer verloren sein könne, wenn solche Männer, wie der Haidebauer, die Hand erheben würden zum Kampfe für den heimathlichen Herd. Noch nie war er sich des Glaubens an die innere Kraft des deutschen Volkes so klar be-

wußt gewesen, als er es in diesem Momente war. Sein Herz wallte über voll freudigen Jubels, er streckte dem Haidebauer die Hand entgegen und rief, hingerissen von dem Heldenmuth des einfachen Sohnes der Haide: Dank Euch, daß Ihr mir den Glauben an eine Wieergeburt des deutschen Volkes zurückgebt. Ja, ich sehe im Geiste den Tag kommen, wo die fränkischen Adler aus unsern Eichenwäldungen entfliehen, wo die Fessel bricht, die der übermüthige Sieger um unser theures Vaterland geschlungen, wo auf allen Höhen die Siegesfeuer leuchteten, bis zum Bau des Himmels empor, wo sich das zertretene, in den Staub gesunkene Deutschland, allen Feinden zum Trost, wieder erhebt."

Schill hielt bei diesen Worten die Hand des Haidebauers fest mit der feingigen umschlossen. Es war ein ernster, feierlicher Moment der Stille, den selbst der Schulmeister nicht mit seinen Klagen zu unterbrechen wagte. Das Anlitz des jungen Offiziers gab Zeugniß von den mächtigen Empfindungen, welche ihn besetzten. Er war in diesem Augenblicke ein schönes Bild ächter glühender Vaterlandslebe. Das Haupt trug er stolz emporgerichtet und seine Augen strahlten von Stolz und Hoffnung. Mag jetzt kommen, was da wolle, ich will's ertragen, sagte er nachher hinzu.

Gerne will ich den Tod erleiden, jetzt, da die Gewissheit in mir liegt, daß der Tag der Wiedervergeltung erscheinen wird."

Amen! sagte der Haidebauer mit dumpfer Stimme. Herr des Himmels, schrie der Schullehrer auf, welcher unter dem Einflusse seiner Furcht die Franzosen und den gefürchteten General Sevigny schon auf dem Haidehofe erscheinen sah; die Zeit verfliehet und wir haben noch keine Vorbereitungen zum Empfange der Feinde getroffen."

Faber griff nach der Büchse, welche Franz auf den Tisch gelegt hatte. Ich denke, ihnen einen würdigen Empfang zu bereiten! sagte er, und untersuchte die Waffe mit prüfendem Blick.

Fabian wurde aschgrau vor Angst. Haidebauer, an Widerstand kann nur ein Wahnsinniger denken! schrie er entsetzt.

Ist es wirklich Eure Absicht, Euch zur Wehre zu setzen? sagte Bruno plötzlich, dessen Blick Anna's Züge bisher nicht verlassen hatten.

Das fragt Ihr, ein preußischer Offizier? rief Faber mit gerunzelten Brauen.

Nicht allein unser Leben, auch das Eurer ganzen Familie steht auf dem Spiele."

Wir stehen in Gottes Hand. Er, der über Tod und Leben richtet, mag entscheiden."

Ist das Euer unwiderrüflicher Entschluß? fuhr Bruno fort.

Ja, so lange ich atme, soll kein Feind die Schwelle meines Hauses betreten."

Der Franzose wird Gnade üben, wenn wir stehend seine Kniee umfassen, schrie Stühr fast sinnlos vor Schrecken.

Meine Kniee sind zu steif, Schulmeister, um sich zu beugen vor einem Franzosen, erwiderte Faber in dem Tone eines Mannes, der mit dem Leben abgeschlossen hat.

Aber Euer Weib, Eure Kinder? jammerte Fabian.

Frägt sie, was sie vorziehen? Knechtschaft und Schande oder den Tod!

Stühr richtete seine Augen auf die Gesichter der Haidebauernfamilie. Obschon bleich, trugen ihre Züge doch das Gepräge einer bewundernswürdigen Entschlossenheit. Selbst die beiden Frauen blickten mit muthigem Vertrauen auf das Haupt der Familie; sie hatten längst schon ihre Thränen getrocknet und waren entschlossen, lieber den Tod zu erleiden, als sich der Willkür einer rohen Feindeschaar preiszugeben.

(Fortsetzung folgt.)

### Merlei.

(Wer jetzt alles auf's Land geht.)

Man schreibt aus Berlin: Die Menschenähnlichkeit des Gorilla im Aquarium geht jetzt schon so weit, daß derselbe gleich anderen Erdensöhnen das Bedürfnis fühlt, den dumpfen Straßen Berlins den Rücken zu kehren und ein Sommerlogis zu beziehen, um seine angegriffenen Lungen zu kräftigen. Vor etwa 14 Tagen wurde der Gorilla krank; Herr Dr. Hermes consultirte einen bewährten Arzt und derselbe rief für den Patienten einen Sommeraufenthalt in Charlottenburg an. Dieser Rath wurde dann auch befolgt, indem man den in Decken wohlverpackten Gorilla nach Charlottenburg, und zwar in den Garten der vermittelten Frau Kunsthändler Sala schaffte, wo er sich nach wenigen Tagen so erholtte, daß er wieder nach Berlin übersiedeln konnte. Am vorigen Freitag jedoch kehrte der seltsame Sommergast in seine Charlottenburger Sommerwohnung zurück, um eine Nachkur zu gebrauchen."

Eine schöne Ueberrasiung wurde dieser Tage einer Wiesbadener Wittve. Sie hatte sich vor einigen Jahren ein Raab-Grager 100-Thaler-Loos gekauft und es ruhig in ihrer Truhe verwahrt. Wer malt nun ihr Erstaunen, als ihr von dem Bankgeschäft, durch dessen Vermittelung sie das Loos gekauft, die Mittheilung gemacht wurde, daß das fragliche Loos schon vor drei Jahren mit einem Haupttreffer von 40,000 Thlr. gezogen worden sei. Die glückliche Gewinnerin verliert an Zinsen und durch Coursveränderung gegen 10,000 Thaler, wird aber mit dem übrig bleibenden Sämchen wohl auch zufrieden sein.

Rusten- und Brustleidenden kann der ächte rheinische Trauben-Brust-Honig als vorzüglich bewährtes Hausmittel empfohlen werden (s. Annonce.)

### Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.

#### Sündringen. Verakkordirung von Pflaster-Arbeit.

Die hiesige Gemeinde beabsichtigt, ungefähr 30 Rth. Kandel im Ort anlegen zu lassen.

Die Verakkordirung dieser Arbeit findet am

Montag den 2. Juli d. Js.,  
Mittags 12 Uhr,

auf dem Rathhaus statt, wozu Lusttragende eingeladen werden.

Schultheißenamt.  
Klent.

#### Berned. Wegsperrre.

Wegen Erbauung der Brücke über den Sägmühlegraben kann der Weg innerhalb Eitters am Montag den 2. und Dienstag den 3. Juli mit keinem Fuhrwerk befahren werden.

Den 23. Juni 1877.

Stadtschultheißenamt.  
Brenner.

#### Ragold. Unterzeichneter verkauft

Dienstag den 3. Juli,  
Morgens 9 Uhr,

11 Stück schöne halbenenglische  
**Milchschweine.**

Bierbrauer Maurer.

#### Empfehlung.

In  
**Füllregulier-Ofen,**  
sowie in allen anderen Sorten

**Ofen und Herden,**  
**Kochgeschirr,**

verzinkt und emaillirt,

**Küchengeräthschaften und**  
**Haushaltungsgegenständen**

aller Art

bin ich bei billigen Preisen stets gut sortirt.

Heinrich Müller,  
Ragold.

#### Ragold. Mädchen-Gesuch.

Ein Zimmermädchen und ein Kindsmädchen werden gesucht; nähere Auskunft erteilt die

Redaktion.

#### Altenstaig. Rekruten-Verein.

Morgenden Sonntag Nachmittag präcis 1 Uhr letzte Versammlung im Lokal. Erscheinen sämtlicher Mitglieder notwendig.

Rekruten-Verein.

Rekruten-Verein.

Rekruten-Verein.

Rekruten-Verein.

Rekruten-Verein.

#### Empfehlung.

Die besten und billigsten Nähmaschinen liefert unter

längstgehender Garantie

**Ch. Gottl. Eisenmann, Stuttgart.**

Reparaturen prompt und billig.

Eigene Werkstätte.

#### Unterschwandorf. Afford für Pflasterer.

Nächsten Montag den 2. Juli,  
Vormittags 8 Uhr,

wird die Herstellung eines gepflasterten Randels im Schlosshofe mit ca. 50 □m an tüchtige Pflasterer vergeben. Liebhaber hiezu mögen ihre Offerte schriftlich einreichen.

Frhr. v. Kehler'sche Gutsverwaltung.  
Raiber.

#### Ragold. Empfehlung.

Frische Kuchen und Torten verschiedener Art, Kleinbäckwerk und Theebrod etc. empfiehlt

Fr. Stodinger.

Um Bestellungen pünktlich ausführen zu können, bitte ich, solche frühzeitig zu machen.

Der Obige.

Bei Zahn in Dresden ist in 2. Auflage erschienen:

**Das deutsche Volk und der Sonntag.**

Bestellungen hierauf nimmt entgegen die G. W. Jaiser'sche Buchh.

Bestellungen hierauf nimmt entgegen die G. W. Jaiser'sche Buchh.



Nagold.  
**Fabrik-Versteigerung**  
 aus dem Nachlass des Herrn Gerichtsnotars Groß dahier.  
 Bezugsnehmend auf die Annonce Nr. 70 des Gesellschafters wird mit der Versteigerung

**Wittwoch den 4. Juli**  
 begonnen und kommt zuerst vor:  
 Allgemeiner Hausrath in allen möglichen Gegenständen, hierauf ein eiserner Tragherd, Küchengerath in Mess, darunter 1 schöner Röscher, Zinn, Kupfer, Blech, Porzellan und Glas, 70 grüne Flaschen, Kaj-, Sand- und Gartengerath, Waffen aller Art;

**Donnerstag den 5. Juli**  
 Betten, Mannsleider, darunter gute Tuchmäntel, 1 Ueberzieher, Leibweiszzeug, Socken, Stiefel u. s. w.; ferner: 1 gute Sopha mit Koffhaare, 6 gepolsterte und andere Sessel, 2 Amerikaner-Sessel, 1 gepolsterten, großen Hocker, Pfeilercommode, 2 gut erhaltene, doppelte Kleiderkästen, 3 Schreibpulte, 6 Tische, Bettladen, 1 Rehtrog, 1 Glaslätzchen, sonstige Kästchen, 1 spanische Wand, 1 Ofenschirm, 1 Waschwanne, 1 Koffer, eine Menge Portraits, 2 Spiegel, Vorfenster, Thüren und noch vieles Andere.

**Je Morgens 8 Uhr und Mittags 12 Uhr**  
 wird mit der Versteigerung begonnen und sind Liebhaber freundlichst eingeladen.

## Blondin's Arena

bei der untern Brücke.  
 Die Künstler- und Tänzer-Gesellschaft Blondin erlaubt sich anzuzeigen, daß sie in hiesiger Stadt einen beschränkten Cycles von Vorstellungen in Salon-Gymnastik, Equilibristik, Entrées comique, Nationaltänzen und Pantomimen geben wird.

**Heute Freitag Größt- nungs-Vorstellung.**  
 1. Pkt. 70 f., 2. Pkt. 40 f., 3. Pkt. 20 f.  
 Kinder auf 1. und 3. Platz die Hälfte, auf 2. Platz 25 f.

Raffendöffnung 1/8 Uhr, Anfang 8 Uhr.  
**Sonntag keine Vorstellung.**

Sonntag zwei Vorstellungen, die erste nach dem nachmittägigen Gottesdienst auf dem Plage bei der Post: Tänze auf dem englischen kleinen Seil, das amerik. Doppeltrapez, die persische Stange u. v. a.  
 In den umliegenden Häusern erlaubt man sich den Keller zu passieren, unten außer dem Kreis zahlt die Person 20 f.  
 — Die resp. Eltern werden gebeten, ihren Kindern auch etwas Geld mitzugeben. — Diese Vorstellung ist besonders auch den tit. Bewohnern der Umgebung, sowie allen Jenen zu empfehlen, welche der Abendvorstellung nicht anwohnen können.

Abends 8 Uhr brillante Vorstellung in der Arena.

Achtungsvollst  
**Henry Blondin, Director.**  
 Unterschwandorf.

## Bäume-Verkauf.

Die Fehrl. v. Reckler'sche Gutsverwaltung verkauft am  
**Montag den 2. Juli,**  
**Vormittags 10 Uhr,**

an Ort und Stelle im öffentlichen Aufstreich 24 Stück Kesseln, 10 Birn-, 75 Zwetsgenbäume und eine Pappel, welche durch den Straßenbau in Wegfall kommen.  
 Bemerkung wird, daß die Kesseln und Birnbäume sich für Werkholz eignen.

Nagold.  
**Eine tüchtige Stallmagd**  
 findet sogleich eine Stelle; wo sagt die Redaktion.

## Hochzeits-Einladung.

Unterzeichnete erlauben sich, Verwandte und Freunde zu ihrer am **Donnerstag den 5. Juli** stattfindenden Hochzeitsfeier in das Gasthaus zur Krone dahier freundlichst einzuladen.

**Karl Dieterle, Schulmeister,**  
 Sohn des J. Georg Dieterle,  
 Sägers auf der Rohlmühle bei Gurrweiler,  
 und  
**Marie Walz,**  
 Tochter des J. Georg Walz, Hutmachers dahier.

## Gegen Husten und Heiserkeit



bewährt sich — selbst in den hartnäckigsten Fällen — bei  
**„PHENOL“**  
 als ein vorzüglich linderndes Mittel bei katarrhalischen Affectionen und chronischen Brustleiden. Geprüft von den größten Autoritäten der Medizin wird der Phenol mit großartigem Erfolg bei Keuch- oder blauer Husten und Brustkrampf angewendet. Glänzende Heilerfolge bei Verschleimung der Luftröhre, franten Brustorganen, asthmatischen Beschwerden.  
 Der Phenol zeichnet sich vor ähnlichen, zu gleichem Zwecke gebräuchlichen Mitteln durch einen angenehmen süßen Geschmack aus.  
 Zu haben in Flaschen à 75 f., M. 1 und M. 1,50 bei  
**Carl Pfomm in Nagold.**

## Linderung bei chronischem Husten.

**Wevelghem** (Brabant in Belgien), den 21. Mai 1875.  
 (Uebersetzung): Schon 20 Jahre bin ich von einem chronischen Husten heimgesucht. Ich habe jetzt eine Probe mit Ihrem **rheinischen Trauben-Brust-Honig** genommen. Derselbe gibt mir große Erleichterung, weshalb ich beabsichtige, noch mehr davon zu gebrauchen. Ersuche Sie (folgt Bestellung). Empfangen Sie meine herzlichsten Grüße.

**J. S. van Akere, Bürgermeister.**  
 ist constatirt, daß der Trauben-Brust-Honig erfunden ist von **W. H. Zickenheimer in Mainz.** Da nun die vielen Binkelfabrikanten, welche den Trauben-Brust-Honig nachahmen, keine Empfehlung für ihre nachgeschmachten obscuren Nachwerke ausweisen können, so bedienen sich dieselben Etiquetten und Gebrauchs-Anweisungen, welche in Form und Inhalt denjenigen unseres Originalpräparates genau nachgebildet sind, um die Käufer in gewinnsüchtiger Weise zu täuschen. — Man achte daher auf nebigen Fabrikstempel, womit jede Flasche des ächten rheinischen Trauben-Brust-Honigs verschlossen sein muß, und merke sich die von uns autorisirten Verkaufsstellen, in **Nagold** bei **Cond. Feinr. Gauß**, in **Altenstaig** bei **Cond. Christ. Burghard**, in **Calw** bei **S. Veufhardt**, vorm. W. Enslin, in **Bad Teinach** bei **Apoth. Otto Röster**, in **Wildberg** bei **Otto Jübler**, in **Herrenberg** bei **Friedrich Pflüger**, vorm. Carl Krauß, in **Weil die Stadt** bei **Gustav Schäß am Markt.**  
**Fabrik von W. H. Zickenheimer in Mainz.**



**Ein großartiger Erfolg**  
 in es ohne Zweifel, wenn von einem Buche 90 Auflagen erschienen sind und es so großartiger ist derselbe, wenn dies trotz gedrängter Angelegenheiten möglich war und in einer so kurzen Zeit, wie folgend der Fall bei dem illustrierten Buche:

## Dr. Airy's Naturheilmethode

Dies vorzüglich populär-medizinische Werk kann mit Recht allen Kranken, welche unheilbar gehalten zur Befreiung ihrer Leiden anwenden wollen, dringend zur Anschaffung empfohlen werden. Die darin abgedruckten Ratschläge sind die sichersten Mittel zur Heilung und sind eine Garantie dafür, daß das Verlangen nicht getäuscht wird. Dieses über 500 Seiten starke, mit 1. Werk behende Buch ist in jeder Buchhandlung vorräthig, wird aber auch auf Wunsch direct von Richter's Verlags-Buchhandlung in Leipzig gegen Einreichung von 10 Reichsmark an 10 Pf. versandt.

Obiges Buch ist vorräthig in der Expedition d. Bl.

Nagold.  
 Ein noch sehr gut erhaltenes  
**Pritschen-Wägele**  
 wird zu verkaufen gesucht; von wem? sagt die Redaktion.

Nagold  
**Zur Bürgerauswahl**  
 erlauben sich eine größere Anzahl Bürger in Vorschlag zu bringen, die Herren:  
 1) Hr. Buob, Rothacker.  
 2) Hr. Berisch, Schreiner.  
 3) Wollsch Hart, Leinwandfabrikant.  
 4) Wilhelm Knobel, Uhrmacher.  
 5) G. W. Kaiser, Flegelbesitzer.  
 6) Robert Theurer, Schmid.  
 Um zahlreiche Betheiligung an der Wahl wird bitten

## Kalkausnahme

Nagold.  
 Dienstag den 3. Juli bei  
**Rausser.**  
 Altenstaig.  
 Ich suche sofort einen oder einige  
**Mittler**  
 zum Schw. Merkur  
 J. G. Wörner.

Nagold.  
 In  
 Stabeisen, Bändeisen, rohen und montirten Achsen, Pflug u. Pflugtheilen, Wagenmüden, Radschuhen und Radschuhsohlen, Hopfeneisen, Hauen, Dunggabeln, Strohblättern, Strohmessern, Gartenrechen und Gartenhäulen, Stahlschäufeln und Spaten, Baldfägen, Hand- und Spaltfägen, Messing, Messingwaren und Kleineisenwaren,  
 sowie in  
**Zink, Blei und Sturz**  
 halte ich stets ein gut sortirtes Lager und sichere die billigsten Preise zu.  
**Heinrich Müller.**

In der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung ist zu haben:  
**Handbuch**  
 der französischen und deutschen **Conversations-Sprache,**  
 oder **vollständige Anleitung,**  
 um sich im Französischen sowohl als im Deutschen richtig und geläufig auszudrücken.  
 Auch ein **Vademecum für Reisende.**  
 Von **Eduard Courcier,**  
 Lehrer der französischen Sprache an einer Pensionatsanstalt für Töchter höherer Stände.  
 Zwölftausendmaligste, sorgfältig durchgesehene und vermehrte Ausgabe.  
 Preis 2 M. 25 f.

Nagold.  
 Einen aufgemachten  
**Feiterwagen**  
 mit eisernen Achsen hat zu verkaufen  
 Chr. Benz, Zimmermeister's Wwe.

Nagold.  
**Kirschengeist,**  
 Heidelbeergeist, Pfeffermünz-, Fruchtbranntwein, vorzügliche Qualität, stets billig bei  
 David Graf, jun.,  
 Restaurateur.  
**Sodawasser** verkauft Flaschen du- sendweise  
 Obiger.

Altenstaig.  
 Einen eisernen  
**Waschkessel,**  
 7 Juni haltend, hat zu verkaufen  
 Wurster, Dreher.

Nagold.  
 Guten billigen  
**Erntewein**  
 empfiehlt  
 Arnold, a. Engel.

Nagold.  
**Guten, reinen Wein**  
 verkauft zu 35 f das Liter  
 J. C. Pfeleiderer.  
 Nagold.  
 2 3 Simri gute  
**Kartoffeln**  
 sucht sofort zu kaufen; wer? sagt die Redaktion.

Nagold.  
**Photographische Totalaufnahmen** der Stadt Nagold mit der Burg-Ruine, aufgenommen von Photograph Schwarz in Stuttgart, hauptsächlich zu Geschenken und Andenken für auswärtig wohnende Nagolder geeignet, sind pro Stück à 8 M. zu haben bei **Heinrich Müller** und in der **G. W. Kaiser'schen Buchhdlg.**